





## Chronik des Tages.

Der Reichskanzler empfing die Führer der Regierungsparteien, um mit ihnen über die Frage der Neugestaltung der Erwerbslosenfürsorge Abklärung zu nehmen.

Die Ministerpräsidenten der englischen Dominien haben dem Locarnovertrag einstimmig zugestimmt.

Die offizielle Vertretung der englischen Industrie hat den Reichsverband der deutschen Industrie zur Fortsetzung der Besprechungen von Rom nach London eingeladen.

Der russische kommunistische Parteitag billigte einstimmig die Tätigkeit der Vertreter der Partei, die Maßregelung der Einweisung und verurteilte die fraktionelle Arbeit der Opposition.

Der Gesundheitszustand des rumänischen Königs hat sich so verschlechtert, daß mit dem Ableben des Königs gerechnet wird.

## Briand gegen Mussolini.

Am 28. Oktober waren vier Jahre seit dem Marsch der Faschisten auf Rom verfloßen. In ganz Italien wurde dieser faschistische Feiertag durch Paraden und Festlichkeiten begangen. Allenhalten wurde eine Postkarte Mussolinis zur Verlesung gebracht, in der es heißt, daß keine Macht der Welt und besonders keine von außen kommende die moralische Einheit des italienischen Volkes zu sprengen vermöge. So prahlend diese Worte des italienischen Diktators auch klingen mögen, muß man doch anerkennen, daß es ihm tatsächlich gelungen ist, der faschistischen Idee im eigenen Lande zum Siege zu verhelfen. In Italien selbst hat der Faschismus auf der ganzen Linie gesiegt, sodaß er den Tag der Wiederkehr des Marsches auf Rom in voller Siegesfeier feiern konnte. Anders steht es aber mit der außenpolitischen Stellung Italiens. Hier hat der Faschismus trotz aller Anstrengungen bisher keine nennenswerten Erfolge aufzuweisen.

Das Hauptziel der italienischen Außenpolitik ist bekanntlich die Erwerbung von Kolonien und Mandatsländern, die geeignet sind, den gewaltigen Bevölkerungsüberschuß des italienischen Mutterlandes aufzunehmen. Die bisherigen afrikanischen Besitzungen allein — Tripolis, Eritrea und Somali-Land — sind nicht in der Lage, den Tausenden von Auswanderern Land und Brot zu geben. Die Vereinigten Staaten, die früher den Hauptstrom der italienischen Auswanderer aufgenommen haben, lassen heute nur noch eine beschränkte Zahl von fremden Einwanderern zu. Die italienische Regierung muß also unbedingt eine Lösung der Bevölkerungsfrage durch eine Verwirklichung seiner Kolonialpläne anstreben. Die allerdings nur auf Kosten Frankreichs möglich ist. Mussolini hat denn auch in der letzten Zeit verschiedene Versuche in dieser Richtung unternommen, allerdings ohne jeden Erfolg. In seiner Erinnerung sind noch seine vergeblichen Bemühungen um die Einberufung einer internationalen Konferenz, von der Mussolini eine Aufteilung des Mittelmeeres unter die Mittelmeerstaaten erhoffte. Allein Frankreich und Spanien wollten von einer Beteiligung Italiens an der marokkanischen Beute nichts wissen und zeigten die kalte Schulter. Nun machte sich Mussolini an Chamberlain heran, aber auch hier war offenbar nicht viel zu machen. Daraufhin entschloß sich die italienische Regierung, zu aktivem Handeln überzugehen und mit Frankreich über ein Mittelmeer- und Kolonialabkommen zu verhandeln, durch das die italienische Ausdehnung in den afrikanischen Gebieten erleichtert werden würde. Die italienischen Wünsche gielten in erster Linie auf Tanger und Marokko, außerdem wünschte man in Rom eine bevorzugte Behandlung der zahlreichen italienischen Ansiedler in französisch-Tunis sowie — und darauf legte man offenbar das Hauptgewicht — Abtretung des syrischen Mandats an Italien durch Frankreich.

In Paris war man selbstverständlich über diese Kolonialabsichten der italienischen Regierung nicht sonderlich erbaut, und als man den Wunsch nach einer persönlichen Unterredung zwischen Briand und Mussolini zu erkennen gab, verhielt sich die Pariser Regierung kühl ablehnend. Die Beziehungen zwischen Paris und Rom seien, so sagte man, durch die bestehenden Verträge klar geregelt, und alle ausstehenden Fragen könnten also auf dem üblichen diplomatischen Wege geregelt werden. Trotz dieser offensichtlich abfuhr ließ sich Mussolini nicht abschrecken und setzte sich mit dem französischen Botschafter in Rom in Verbindung, um auf diese Weise eine grundsätzliche Aussprache mit Frankreich herbeizuführen. Gleichzeitig erhielt der italienische Botschafter in Paris, Baron d'Adda, den Auftrag, in der gleichen Angelegenheit mit Briand Abklärung zu nehmen. Aber auch dieser zweite Annäherungsversuch Mussolinis ist völlig fehlgeschlagen. Wie die Pariser Presse aus dem französischen Außenministerium erfahren haben will, hat Briand die italienischen

Wünsche ohne alle Zweideutigkeit abgelehnt, indem er betonte, daß Frankreich zunächst seine schwebenden politischen und finanziellen Probleme lösen müsse, bevor es sich mit der Mittelmeerfrage beschäftigen könne. Es wird sogar berichtet, daß der italienische Botschafter bei dieser Gelegenheit sich eine glatte Absfuhr von Briand geholt habe. Von einer Abtretung Syriens an Italien könne überhaupt keine Rede sein.

Eine deutliche Absfuhr konnte sich Mussolini wohl kaum holen. Man wird gespannt sein dürfen, wie der stolze Diktator diese Absfuhr Briands aufnehmen wird. Daß er seine Absichten ohne weiteres aufgeben wird, ist nicht anzunehmen, da dies unter Umständen seinem politischen Ansehen ganz wesentlich abträglich werden könnte. Wahrscheinlich wird er versuchen, auf einem anderen Weg zum Ziele zu kommen. Wie verlautet, unterhandelte Mussolini zu gleicher Zeit in Berlin und Paris, wobei der in Berlin angeregte deutsch-italienische Schieds- und Freundschaftsvertrag offenbar als Druckmittel gegen Frankreich gedacht ist. Durch die Vorstellung, Italien könnte gegebenenfalls bei der Durchsetzung seiner nordafrikanischen Wünsche die Hilfe Deutschlands sichern, glaubt Mussolini offenbar, in Paris einen genügend starken Druck ausüben zu können, um die französische Regierung den von ihm gewünschten Konzessionen geblota zu machen. Die

glatte Absfuhr Briands läßt jedoch die Vermutung zu, daß man in Paris Mussolinis Taktik bereits durchschaut hat und sich schwerlich von dem Doppelspiel Italiens täuschen lassen wird.

## Am Deutschlands Abrüstung.

### Die Abwicklungsarbeiten der Kontrollkommission.

Nach den letzten Meldungen scheint eine neue Note oder ein sonstiger offizieller Schritt der Botschafterkonferenz in der Frage der deutschen Abrüstung nicht mehr im Bereich der Möglichkeit zu liegen. Man hält zwar noch weitere Verhandlungen für notwendig, will diese aber dem Vorherrschen der Ueberwachungskommission, General Walsh, übertragen. Wie verlautet, hat dieser auf folgender Grundlage zu verhandeln.

Die Einstellung von Zeitfreiwilligen soll von der deutschen Regierung noch einmal in eindrucksvoller Form verbeten werden. Ebenso soll die Ausführungsbestimmungen zum Verbot über das Verbot militärischer Verbände eine schärfere Fassung geben. Die Beschlüsse des Chefs der Delegation will man dahin abgeändert sehen, daß an der alleinigen Verantwortung des Reichswehrministers nicht mehr zu zweifeln ist. Ueber die Eins- und Ausfuhr von Kriegsgewehr soll die Abrüstungskommission endgültig entscheiden. Was die Frage der Königsberger Festungsanlagen betrifft, will man hier dem deutschen Standpunkt entgegenkommen.

Darüber, daß die Ueberwachungskommission ihre Tätigkeit in Deutschland einstellen muß, ist man sich auch in Paris nicht mehr im Unklaren. Man will nur, die „ausstehenden Punkte“ dazu benutzen, um die Uebertragung der Kontrolle auf den Völkerverbund zu erschweren. Frankreichs Sicherheit wird heute nicht mehr durch die Kontrolle der deutschen Abrüstung und auch nicht durch die Besetzung deutschen Bodens garantiert, sondern durch den Locarnovertrag und die dadurch eingeleitete politische Entwicklung. Von dieser grundlegenden Veränderung der politischen Lage scheinen einige Leute in Paris immer noch nichts erfahren zu haben. Anders ist eine Rede, die

### General Rollet,

der ehemalige Vorsitzende der Interalliierten Militärkontrollkommission in London gehalten hat, nicht verständlich. Allerdings darf nicht vergessen werden, daß General Rollet einer der schärfsten Vertreter der französischen Militärführung ist.

Der General erklärte, daß die Augen der Alliierten immer noch nach Berlin gerichtet werden müßten; denn Deutschland habe der Durchführung der Abrüstung alle nur erdenklichen Schwierigkeiten bereitet. Man könne einen großen Industriestaat wie Deutschland, der außerdem über das reichhaltigste Menschenmaterial für eine moderne Kriegführung verfüge, nicht vollständig abrüsten, aber man müsse seine Abrüstungsmaßnahmen durch Bestimmungen einschränken, bis ander politische Kräfte sich geltend machen könnten, um den Frieden wirksamer als durch Abrüstungsbestimmungen zu sichern.

England und Frankreich müßten zusammenbleiben, denn das Reparationsproblem und die Sicherheitsfrage seien noch nicht endgültig gelöst. Rollet sang dann ein Loblied auf Frankreich, das seine Armee gegenüber 1914 um 30 Prozent verringert habe. Keine andere Nation hätte eine ähnliche Verabstufung vorgenommen. Was die entmilitarisierte Rheinlandzone betreffe, habe diese nur Wert, wenn dort eine Ueberwachung ausgeführt würde durch eine dort ansässige Kontrollbehörde.

Daß „andere politische Kräfte, die den Frieden wirksamer“ schützen können, sich bereits geltend gemacht haben, scheint dem General bedauerlicherweise entgangen zu sein. Das gleiche gilt von der „Times“, die dem „Deutschen Militarismus“ einen Artikel widmet und in der Reichswehr den „Kern einer fürchterlichen Armee“ sieht.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 29. Oktober 1926.

Im Anschluß an eine Ausschusssitzung des Deutschen Landwirtschaftsrats wurde ein Bierabend veranstaltet, an dem Reichspräsident v. Hindenburg, mehrere Reichsminister, Mitglieder der preussischen Regierung und Vertreter der wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen teilnahmen.

Reichspräsident v. Hindenburg will am 5. November dem Berliner Rathaus einen Besuch abstatten.

Das preussische Staatsministerium hat den Ministerialrat Dr. Hermann Bode zum Ministerialdirektor und Chef der Verfassungsabteilung im Ministerium des Innern ernannt.

Der Bayerische Landtag ist auf den 9. November einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht eine Erklärung der Regierung über den Finanzausgleich.

**Deutsche Volkspartei und Deutschnationale.** In einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei in Sachsen antwortete Freiherr von Helldorf in dem Grafen Bestarp auf seine Aeußerung, die Mittelpartei müßte zwischen Deutschnationalen und Sozialdemokraten wählen. Wenn die Deutschnationalen sich zur Politik auf lange Sicht bekennen würden, dann würde der Deutschen Volkspartei die Wahl „Rechts oder Links“ nicht schwerfallen. Außenpolitik sei das Schicksal für Deutschland.

**Arbeitgeber und Arbeitslosenversicherung.** Zu den sozialpolitischen Forderungen, die gegenwärtig von der Reichsregierung und vom Reichstag beraten werden, hat jetzt auch die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände Stellung genommen. Die Arbeitgeber halten die sofortige Einführung der Arbeitslosenversicherung für unmöglich, weil dadurch der Wirtschaft an Lasten jährlich 800 Millionen Mark aufgebürdet würden. Ebenso wird eine Ausdehnung der Erwerbslosenfürsorge über 52 Wochen hinaus abgelehnt.

## Rundschau im Auslande.

Bei der Zusammenkunft in Wiesbaden zwischen Mussolini und der Aristokratie hat tatsächlich eine Annäherung stattgefunden. Die Meldungen, die wissen wollen, dem Marschall Bismarck sei dabei die Königskrone angeboten worden, werden von den monarchistischen Blättern bestritten.

Der Generalrat der englischen Gewerkschaften hat den Vollständigen des Bergarbeiterverbandes zu einer Zusammenkunft angefordert, in der Schritte zur Beendigung des Konflikts in der Kohlenindustrie erörtert werden sollen.

In Apenrade, das in dem an Dänemark abgetretenen nordschleswigschen Gebiet liegt, ist unter zahlreicher Teilnahme die erste deutsche, höhere Privatschule eröffnet worden.

Der Danziger Volkstag hat die nebenamtlichen Senatoren, die die neue Regierung bilden, mit 68 gegen 58 Stimmen gewählt.

## Londoner Falschmeldungen.

Der „Daily Telegraph“ brachte dieser Tage verschiedene Informationen aus Amerika und Frankreich, die geeignet gewesen wären, Aufsehen zu erregen. In einer der letzten Meldungen war von einer starken Verstärkung der amerikanischen Regierung gegen die deutsche Außenpolitik die Rede. Eisenpakt und Wirtschaftsmantel sollten diese denn auf den Siedepunkt gebracht haben, so daß ein offizieller Schritt bei dem deutschen Botschafter mit Sicherheit zu erwarten sei. Auch diese Meldung hat sich rasch als Tendenzmeldung entpuppt. Wie in amerikanischen Regierungskreisen betont wird, entbehrt obige Nachricht jeder Grundlage. Wohl aber habe einige Verstärkung darüber bestanden, daß verschiedene englische und französische Zeitungen verlässliche hätten, die Verantwortung für ein etwaiges Scheitern der Thoirapolitik Amerika zuzuschreiben.

## Amerika und Frankreich.

Der amerikanische Botschafter in Paris Moron Fu Herrick, der seinerzeit mit dem Berliner und Londoner Botschafter Americas nach Washington berufen wurde, ist nach Paris zurückgekehrt. Wie verlautet, soll der Botschafter der französischen Regierung die Versicherung geben, daß die Vereinigten Staaten mit Sympathie jede Anstrengung zur Stabilisierung des Frankens unterstützen, daß sie jedoch sich weder an einer Anleihe beteiligen noch Kredite garantieren würden, solange die französischen Schulden bei Amerika nicht endgültig konsolidiert seien. Darüber, daß das notwendig ist, ist man sich in Amerika und Frankreich einig. Man hofft jedoch in Paris, in den nächsten Monaten ein neues Schuldenabkommen oder doch eine Abänderung des letzten erzielt zu können.

## Rußland zur Wilnanote.

In der von Polen wegen der Wilnanote im russisch-italienischen Vertrag nach Moskau gerichteten Note wird hervorgehoben, der Vertrag berühre gewisse Gebiete, deren Zugehörigkeit nach dem Aiaer Vertrag ausdiesfälligkeit der Kompetenz Polens und Litauens unterliege. Es wird weiter behauptet, daß der Beschluß der Botschafterkonferenz über Wilna durch keinerlei Handlung, an der allein Litauen teilnehmen, geändert werden könne. Wie verlautet, will Rußland keine Haltung damit begründen, daß es durch den Beschluß der Botschafterkonferenz und durch den Aiaer Vertrag nicht gebunden sei.

## Der große Fememord-Prozess.

Elf Angeklagte vor den Landsberger Geschworenen.

Das Landsberger Schwurgericht hat nunmehr den sogenannten „Großen Fememord-Prozess“ begonnen. Die Anklage erstreckt sich auf 11 Personen. Zur Aufstellung der Tat sind 40 Zeugen geladen.

Es handelt sich bei dem Prozeß um den Fall Gröschke. Gröschke war Mitglied des Arbeiterkommandos Rastin und in den Verdacht geraten, ein kommunistischer Spion zu sein. Nach furchtbaren Mißhandlungen durch die Angeklagten Schiburr, Grösch, Rehm, Raphael, Eder und Friede soll Gröschke im Quartier der Polizei im Juni 1923 durch den ersttöteten Bändling auf Alapproths Anweisung auf einer Autofahrt erschossen und im Walde vergraben worden sein. Die Täter hatten den blutbesetzten Mantel liegen lassen. Dieser Umstand führte die Entdeckung der Leiche herbei. Oberleutnant a. D. Schulz soll Mithing und Alapproth mit der Beisetzung Gröschkes beauftragt haben.

### Die Arbeiterkommandos.

Der Gerichtsbescheid verliert einen Eröffnungsbescheid des 4. Strafsenats des Reichsgerichts, in dem erklärt wird, die Arbeiterkommandos seien 1923 mit Zustimmung des Reichswehrministeriums eingerichtet worden. Ebenso habe das preussische Innenministerium keine Einwendungen erhoben.

Die Aufstellung sei notwendig gewesen, weil die aktiven Truppen nicht stark genug gewesen seien, um die große Arbeit der Beseitigung von Waffenbeständen zu übernehmen. Als Führer sei Major Wundt, als Referent Oberleutnant Schulz eingestuft worden. Die Angehörigen der Kommandos seien fast durchweg Mitglieder der rechtsgerichteten Verbände gewesen und hätten zum Teil gar nicht gewußt, ob sie zur Reichswehr gehörten oder nicht. Die Selbsttötung sei in die Arbeiterkommandos hineingetragen worden dadurch, daß zahlreiche Mitglieder beim oberflächlichen Grenzschutz waren, wo sie durch polnische Grenzschutzkräfte zu besonderer Vorsicht gegenüber Verrätern veranlaßt wurden.

### Die Vernehmung der Angeklagten.

Auf die Verlesung des Eröffnungsbeschlusses folgt die Vernehmung des Angeklagten Schiburr. Der Angeklagte sagt aus, er sei nach seinem Eintritt in das Kommando auf den Degen eines Offiziers verurteilt worden. Auch habe man ihm gesagt, daß Verräter mit dem Tode bestraft und Diebe verprügelt würden. Der Angeklagte gibt zu, daß „Kollkommandos“ bestanden haben, bestreitet aber, selbst Kommandoführer gewesen zu sein. Schiburr wird dann über

### Die Mißhandlungen Gröschkes

vernommen. Man habe Gröschke als Kommunist angesehen und ihn darum eingesperrt und verprügelt. Das sei unter Leitung von Oberleutnant Raphael geschehen. Wenn Gröschke falsche Aussagen gemacht hätte, habe er, Schiburr, ihn mit dem Koppel und mit dem Ohrenziemer schlagen müssen. Gröschke sei blutüberströmt gewesen, habe aber nicht geweint, sondern sich nur gekrämmert.

Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß nicht erwiesen sei, daß Gröschke zu den Kommunisten gehörte. Auf eine Frage, ob Gröschke sich selbst als Kommunist bekannt hätte, erklärt Schiburr, wenn Gröschke auf eine Frage mit der Antwort abgerte, habe er ihn schlagen müssen, bis er gesagt habe: „Ja, es stimmt“.

In der Voruntersuchung hatte Schiburr behauptet, einen Tag vor dem Verschwinden Gröschkes sei auch Oberleutnant Schulz bei dem Kommando und in Gröschkes Zelle gewesen. Ob letzteres zutrifft, will er heute nicht mehr wissen. Ueber den Tod Gröschkes habe er sich weiter keine Gedanken gemacht.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung kommt es noch zu einem Zusammenstoß zwischen den Verteidigern und dem Vorsitzenden. Die Verteidiger verwarfen sich gegen einige kritische Urteile des Vorsitzenden. Zum Schluß seiner Vernehmung äußert Schiburr noch



jetze in der Voruntersuchung gemachte Aussage, den Mord könne auch Oberleutnant Schulz ausgeführt haben, beruhe auf ganz allgemeinen Vermutungen.

Der Angeklagte Gräß, der dann vernommen wird, hat offenbar das Bestreben, restlos die Wahrheit zu sagen. Er ist 25 Jahre alt und Zeit seines Lebens Soldat gewesen. Er habe ursprünglich geglaubt, bei der richtigen Reichswehr gewesen zu sein. Das Vorgehen sei er selbst einmal in eine Zelle geführt worden und von zwanzig Kameraden verprügelt worden. Den Grund wisse er nicht. Bei Größtes Verhandlungen, die auch von dem Führer Beder geleitet worden seien, habe Schürer am bestialischsten gewütet. Er, Gräß, habe vor Raphael direkt Angst gehabt.

Rehm, der dann vernommen wird, bestrittet, an Größtes Verprügelung teilgenommen zu haben.

### Der Vergleich wird Geseß.

Das Schicksal der Hohenzollernschlösser.

Die Verkündung des Gesetzes über den Hohenzollernvergleich steht dicht bevor. Der Staatsrat hat dem Gesetz zwar noch nicht zugestimmt, doch ist kein Zweifel daran, daß das Gesetz kommen wird. Auch der von den Kommunisten im Landtag eingebrachte Antrag auf Aufhebung der Gesetzesverkündung und nochmalige Durchberatung der Vorlage kann den Hohenzollernvergleich nicht mehr ändern, da die preussische Verfassung dem Landtag ein solches Recht nicht eingeräumt hat. So wird denn auch im preussischen Justizministerium bereits eifrig an der Durchführung des Vergleichs gearbeitet.

Die Hörsen und Domänen werden in Zukunft vom Landwirtschaftsministerium verwaltet werden. Für die sogenannten Museumsschlösser wird ab ersten April 1927 eine besondere Verwaltung beim Kultusministerium eingerichtet. Die Verwaltung der staatlichen Schlösser und Gärten während der dem Staat zugewiesenen Aufgahndürde von der allgemeinen Finanzverwaltung mitverwaltet werden. Zu den Museumsschlössern gehören u. a. das Alte Schloss Schloß Monbijou, Charlottenburg, Sanssouci, das Neue Palais, die Pfauen-Insel, Wilhelmshöhe, sowie Schloß und Park zu Sanssouci, Schloß und Park zu Brühl, ebenso wird voraussichtlich das Schloß oder Teile des Schloßes zu Wiesbaden als Museumsschloß Verwendung finden. In den Nebengebäuden dieses Schloßes sind zurzeit englische Truppen einquartiert, während der Hauptteil des Schloßes selbst von der Besetzung frei ist.

Weiter werden u. a. vom Kultusministerium verwaltet werden Burg Sonnen am Rhein, Schloß Stolzenfels am Rhein, Wabersberg und das Schloß Königswinterhausen. Es ist geplant, im Kronprinzenpalais die Generalverwaltung der preussischen Staatstheater unterzubringen. Wegen Schloß und Park Niederschloßhausen schweben Verkaufsverhandlungen mit Vankom. Die Schlösser zu Köpenick, Stettin, Oranienburg, Viegau, Breslau, Cneblinburg, Merseburg, Döberitz, Müllers und Kassel sind bereits seit längerer Zeit zum größten Teil vermietet. Das Schloß zu Hannover ist an die Stadt Hannover abgegeben worden, das Hotel Schloß an die Provinz Schleswig Holstein. Ueber die Verwendung des Königschloßes Hubertusloos ist endgültig noch nicht entschieden worden. Das Königschloß Sauerbrunn dient als Kindererholungsheim, das Königschloß Köstritz ist zu einem Reamterholungsheim umgewandelt worden und im Königschloß Veplingen hat eine freie Schulgemeinde Aufnahme gefunden.

### Vorhing und Demuth.

Wie der Studententriebling dem strengen Herrn Zensor heimzählte.

Der unbestrittene Meister der deutschen Volksoper, Albert Vorhing, dessen 125. Geburtstag vor kurzem die dankbare Nachwelt beging, war während seiner künstlerischen Tätigkeit in Leipzig der ausgesprochene Liebling der dortigen Studententriebe.

Kamendlich gefiel er in der Titelrolle eines Studentenschwanes, der ihm auch eine Gesangsrolle mit dem einleitenden Verszeiler: „Angehörige Heiterkeit ist meines Lebens Regel“ zufüßte. Das Lied erregte jedoch das Widerwillen des Zensors Dr. Demuth. Da Vorhing das Lied jedoch trotz des ausdrücklichen Verbotes bei der nächsten Vorstellung wieder sang, wurde er schließlich von dem strengen Zensor auf drei Tage in Arrest gesteckt, die Vorhing auch vergnüglich abbrummte.

Raum aus dem „Kasten“ entlassen, hatte Vorhing sofort wieder in der gleichen Rolle aufzutreten. Ein bis aufs letzte Plätze des Theaters harnte der Dinge, die nun kommen sollten. Auch der gestrenge Herr Demuth wohnte abermals der Vorstellung bei und hatte sich diesmal sogar einen bevorzugten Vogensplatz geben lassen. Ueber der Unmenge der Besucher lastete eine ins Uebermaß gehetzte Spannung.

Schließlich war es so weit... Als die Gesangseinlage steigen mußte, trat Vorhing an die Rampe, schickte einen lächelnden Blick in die Loge des Herrn Zensors und begann dann im Brusttone voller Ueberzeugung zu singen: „Demut und Weisheit eidenheit sind meines Lebens Regel“... Im Nu erschütterte ein nicht zu beschreibendes Beifallsgetöse das ganze Haus. Vorhing wurde unzählige Male vor den Vorhang gerufen. — Herr Zensor Demuth aber hielt es für geraten, schleunigst über eine Hintertreppe das Theater zu verlassen... (S.)

### Gerichtssaal.

Einem, der's weit gebracht hat. Wegen zahlreicher Diebstähle hatte sich jetzt in Dessau ein bereits mehrfach vorbestrafter, 25jähriger Klempner, zu verurteilt. In Anbetracht je ner Vorstrafen verurteilte man ihn zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Mit dieser neuen Strafe umfaßt das Konto des Verurteilten nunmehr eine Gesamtstrafe von 29 Jahren Zuchthaus.

14 Monate Gefängnis für einen Stadtrat. Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, den er bei seiner Verhaftung zur Verbüßung einer Haftstrafe wegen schwerer Verleumdung und Bedrohung von Polizeibeamten bei Ausübung ihres Amtes begangen hatte, verurteilte das Landgericht in Saarbrücken den Stadtrat Jakob Peter aus Homburg mit Rücksicht auf seine zahlreichen Vorstrafen zu einer Gefängnisstrafe von 14 Monaten.

### Aus Stadt und Land.

Der Kampf mehrerer Städte um die Weltausstellung 1930 ist nunmehr, nach längerem Hin und Her, zugunsten Berlins entschieden worden. Zwischen dem Werkbund und dem Berliner Magistrat kam es zu einer grundsätzlichen Einigung darüber, daß die Ausstellung in Berlin abgehalten werden soll. Die Stadt Berlin wird ihr 100 Hektar großes Gelände in der Eichlamper Gegend zur Verfügung stellen. Wie weiter verläuft, besteht innerhalb des Magistrats die Aussicht, in diesen Tagen durch eine Deputation bei der Reichsregierung vorzusprechen und die Ernennung eines Reichsausstellungskommissars für die Erneuerung der Ausstellung 1930 zu beantragen. Einen ähnlichen Schritt wird auch der Werkbund unternehmen, der in seinem Antrag zugleich eine bestimmte Persönlichkeit in Vorschlag bringen wird, die dem Werkbund für diesen wichtigen Posten am geeignetsten erscheint. Die Kosten für die Ausstellung stellen sich auf etwa 35 Millionen Mark.

Anderer Meisterstück. Während der Nachtzeit wurde in die Berliner Zentralbank, eine Art Bombardhaus in der Friedrichstraße, ein kunstgerechter Geldschrankbruch verübt. Die verblüffende „Silvolle“ Arbeit, — das sehr komplizierte Schloß wurde ohne die geringste Spur von Beschädigung geöffnet — läßt vermuten, daß einer der Berliner Meisterdiebe hier wieder am Werk war. Neben einer Reihe von Wertpapieren, wie goldener Herrenuhr, Brillantringen und dergleichen, sind 400 Mark bares Geld entwendet worden.

Feuerbrünste in Pommern. Mehrere Großfeuer haben in Pommern beträchtliche Schäden im Gefolge gehabt. So entstand in Neustettin auf einem Gehöft ein Feuer, das in kurzer Zeit 15 Scheunen und Ställe ergriff und einscherte. In Königsfelde, Kr. Uckermark, vernichtete ein Feuer die Wirtschaft des Besitzers Gollnow mit Wohnhaus, Stallungen und Scheune. Drei Kühe, zwei Pferde und die gesamte Ernte sind dem verheerenden Element zum Opfer gefallen.

Anglückseliger Schritt eines Polizeikommissars. Einer Stettiner Meldung zufolge erschloß sich im Dienstzimmer des Bauenerberger Rathauses ein Polizeikommissar. Bisher steht noch nicht fest, was den Beamten zum Selbstmord veranlaßt hat.

Von hereinbrechenden Gesteinsmassen überrascht wurden nach einer Pommern Meldung auf der Feste „Alte Steinuhle“ zwei Mauer. Der eine von ihnen erstürzte, während der andere einen Genickbruch davontrug, der unmittelbar den Tod zur Folge hatte.

Zas ungeliebte G. Seit langem schon kämpft man in Cassel darum, den Namen endlich mit schreiben zu dürfen. Nachdem nun vor einiger Zeit die Genehmigung dazu erteilt worden war, stellte sich plötzlich heraus, daß die Casseler Regierung zu früh zum Siege über das feindliche und verhasste G hatte blasen lassen. Zahlreiche Casseler Behörden haben nämlich gegen diese Veränderung protestiert und sich zwecks endgültiger Entscheidung an das Ministerium des Innern gewandt. In den Händen des Innenministers liegt es nun, endlich den leidenschaftlichen Kampf zu beenden.

Seinen Tod vorausgeträumt. Ein Arbeiter in Kreienzen erzählte seinen Kollegen, in der vorausgegangenen Nacht habe ihm geträumt, er sei unter die Räder eines Zuges geraten und totgefahren worden. Am anderen Tage wollte der Arbeiter mit einem Handwagen noch rasch das Bahngleise überqueren, wurde aber von einem Güterzug erfaßt und auf der Stelle getötet.

Die Stadt Andernach wird zurzeit von der Besetzung geräumt. Die Besetzung wird nach der Festung Ehrenstein verlegt.

Weim sogenannten Hochzeitschießen wurde in Neufay bei Wühl (Baden) ein 24jähriger Tagelöhner sofort getötet.

In München ist die neue Silvesterfeierlichkeit ein-geweiht worden.

Von einem Brand wurde das Trappistenkloster Ebst bei Roermond (Holland) heimgesucht. Nach längerer Zeit konnte das Feuer gelöscht werden.

Bei Paris sind zwei französische Leutnants bei einem Flug aus einer Höhe von 200 Metern tödlich ab-geschürzt.

Eine Räuberbande ermordete bei Ortafoli an der griechischen Grenze einen französischen Ingenieur mit Frau und Kind.

Geat Quäner, seine Gattin und Offiziere des Seglers „Waterland“ wurden im New Yorker Stadthaus offiziell empfangen.

### Handelsteil.

Berlin, den 28. Oktober 1926.

Am Devisenmarkt leichter Rückgang des Dollars. Der Franken war etwas fester.

Am Effektenmarkt zeigte sich auf den wichtigsten Märkten eine starke Aufwärtsbewegung. Besonders waren Bankaktien und Montanwerte daran beteiligt.

Am Produktenmarkt zeigte nach den heute eingegangenen Meldungen der Auslandsmarkt seine erheblichen Veränderungen, insbesondere für den diesjährigen Handel mit Brotgetreide auf handelsrechtlicher Lieferungs- und die Forderungen lauteten hoch, und war im allgemeinen insofern, und da die Nachfrage nach Mehl ziemlich unbedeutend gewesen ist, die Kaufkraft wenig lebhaft. Das Angebot von Futtermitteln hatte zugenommen, doch sind die Notierungen wieder heraufgesetzt worden, und wurde deswegen nur das Notwendigste erworben. Hilfsfuttermittel fanden bei gleichfalls erhöhten Preisen nur in mäßigem Umfang Abnehmer.

### Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelfaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märkt. 274-277 (am 27. 10.: 274-277). Roggen Märkt. 222-227 (223-228). Sommergerste 220-270 (220 bis 270). Wintergerste 192-205 (192-205). Hafer Märkt. 183-199 (183-199). Mais loco Berlin 200-205 (198 bis 203). Weizenmehl 36,75-39,50 (36,75-39,50). Roggenmehl 32,50-34 (32,75-34,25). Weizenkleie 11,50 bis 11,75 (11,50). Roggenkleie 11,50 (11,25-11,50). Raps 11,75 (11,50). Weizenöl 11,50 (11,25-11,50). Vorkornöl 58 (58-58). Kleine Speiseerbsen 40-42 (40-42). Futtererbsen 22-26 (22-26). Weizen 22-23 (22-23). Vorkorn 21-23 (21-23). Weizen 25-26 (25-26). Lupinen blaue 13-14,50 (13-14,50). gelbe 14-15 (14 bis 15). Sesam 19-20,50 (19-20,50). Mandeln

15,80-16 (15,60-15,80). Veintuchen 20,80-21 (20,50 bis 21). Erdnussöl 9,80-10,20 (9,80-10,20). Sojaöl 19,90-20,10 (19,90-20,10). Zerkleinte 30-70 (-, -). Kartoffelöl 24,10-24,50 (24,30-24,50).

### Gierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Inlandszucker: 1. große, vollreife, gestempelte 18, 2. frische über 55 Gramm 15-16, 3. frische unter 55 Gramm 13-14, 4. ausfortierte Schmus- und kleine Eier — Pf.: Auslandszucker: 1. extra große 18½-19½, 2. große 14 bis 16½, 3. normale 12-13½, 4. abweichende 11-12½, 5. kleine und Schmuszucker 10-11 Pf.: Raffinierter: Dänen 14½-16½ Pf.; Raffinierter: 10 Pf. das Stück. — Tendenz: Ruhig.

### Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gölnde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 187, 2. Qualität 149, abfallende Ware 125 Mark je Zentner. — Tendenz: Fest.

### Gedenktafel für den 30. Oktober.

1813 Napoleon schlägt die Bayern bei Genua — 1870 Die Preußen stürmen Le Bourget vor Paris — 1918 Waffenstillstand zwischen der Türkei und der Entente. Sonne: Aufgang 6,48, Untergang 4,59. Mond: Aufgang —, Untergang 2,59 N.

### Letzte Nachrichten

General Walsh nach Paris berufen.

Berlin, 29. Oktober. Der Vorsitzende der Militärkontrollkommission, General Walsh, ist nach Paris berufen worden und ist bereits von Berlin abgefahren.

Der Holzmannprozess eröffnet.

Berlin, 29. Oktober. Michael Holzmann, der in der Kutischer-Affäre eine so bedeutende Rolle spielte, stand gestern wiederum vor dem Gericht. Eigentlich sollte der jetzt gegen ihn zur Verhandlung gelangende Prozess für Holzmann und auch für Kutischer selbst das Vorbild zu dem großen Kutischer-Prozess werden, in dem er neben seinem ehemaligen Geschäftsfreunde und späteren grimmigen Feinde auf der Anklagebank saß, und in dem dieser zu fünf Jahren Zuchthaus und er selbst zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Als jedoch längere Zeit vorher dieses Vorbild beginnen sollte, hatte der aus der Untersuchungshaft beurlaubte Holzmann es vorgezogen, zu flüchten. Erst nach einigen Monaten konnte er in Brüssel wieder verhaftet werden, von wo er dann an die deutschen Behörden ausgeliefert wurde. Deshalb mußte damals der zweite Hauptangeklagte in diesem Prozess, Regierungsrat Bartels, zusammen mit dem dritten Angeklagten, dem Kriminalbetriebsassistenten Rothe, allein abgeurteilt werden. Nach sechsmonatiger Prozessdauer wurde dann, wie erinnerlich, Regierungsrat Bartels der Bestechung durch Holzmann, mit dem er freundschaftlich verkehrte, für schuldig befunden und zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis verurteilt, die noch nicht erledigt worden sind. Wegen dieser Bestechung hat sich Holzmann jetzt zu verantworten. Der Prozess wird mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Neue Unterfahse bei der Reichsbahn.

Köln, 29. Oktober. Von zwei Fahrkartenausgebern sind auf der Fahrkartenausgabe des hiesigen Hauptbahnhofes ausgedehnte Fälschungen und Veruntreuungen begangen worden. Die Höhe des Schadens ist durch Beschlagnahme von Bargeld und Wertschriften in Höhe von 13 000 Mark sichergestellt. Die Täter haben bereits ihre Verfehlungen eingekannt. Das Ergebnis der heutigen Besprechungen beim Reichskanzler.

Berlin, 28. 10. Ueber das Ergebnis der heutigen Besprechungen der Vertreter der drei Regierungsparteien mit dem Reichskanzler, dem Reichsarbeitsminister, dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsinnenminister über die Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge hören wir, daß die Regierung aus Grund der in sozialpolitischen Unteransatz vorliegenden Anträge dieser Parteien sofort eine Vorlage ausarbeiten wird. Der Unteransatz wird sich am Dienstag nachmittag, der Vollausatz am Mittwoch vormittag nächster Woche damit beschäftigen.

Die Unterredung Briand und von Hoeseh.

Paris, 28. 10. Die angekündigte Unterredung zwischen Briand und dem deutschen Volschaster von Hoeseh fand nachmittags von 4,30 bis 6 Uhr statt und trug einen sehr intimen Charakter. Obgleich das Resultat der Unterredung als keineswegs sensationell zu bezeichnen ist und daß von deutscher Seite ausgegebene Kommunikation sich in sehr allgemeinen Redensarten bewegt, darf ihre Bedeutung nicht unterschätzt werden. Die Unterhaltung war erneut dem gesamten Fragenkomplex gewidmet, der sich aus den Verhandlungen über eine deutsch-französische Verständigung ergibt. Die Unterredung knüpfte an die Zusammenkunft vom Freitag der letzten Woche an und war ihrer Gesamtposition nach vom deutschen Standpunkt durchaus befriedigend.

Der Leiter des polnischen Fallschirmjägerbataillons verhaftet. Warschau, 29. 10. Der Leiter des Fallschirmjägerbataillons bei der polnischen Polizeidirektion, Polizeikommissar Bachrad, der durch die Enthüllungen der polnischen Presse vor einigen Wochen sehr kompromittiert wurde, aber zunächst versank, sich rein zu waschen, ist nunmehr nach eingehender Untersuchung verhaftet worden. Weitere Verhaftungen in dieser Angelegenheit werden erwartet.

Leichter Rückgang der Erwerbslosen.

Berlin, 29. 10. In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober hat sich die Zahl der unterstützten Erwerbslosen weiter vermindert. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1 269 942 auf 1 685 147, die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 267 163 auf 254 047 zurückgegangen. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger hat sich also um rund 54 000 oder 4 Proz. verringert.

Fortsetzung der Tummlichkeiten bei Wiedereröffnung der Berliner Stadtverordnetenversammlung.

Berlin, 29. 10. Die stürmischen Auftritte in der Berliner Stadtverordnetenversammlung setzten sich nach der Wiedereröffnung der Sitzung in verstärktem Maße fort. Es blieb dem Vorsteher nichts weiter übrig, als Dittel herbeizurufen. Als diese erschien, entstand ein unbeschreiblicher Lärm bei den Kommunisten. Sie widersetzten sich der Aufforderung, den Saal zu verlassen. Namentlich wandte die Polizei Gewalt an. Ein halbes Duzend Mitglieder der kommunistischen Fraktion wurde mit Gewalt hinausgeführt. Dann konnte zu den Wahlen geschritten werden.

Heute zum General der Infanterie befördert. Berlin, 29. 10. Generalleutnant Hone, der neu ernannte Chef der Heeresleitung, ist mit Wirkung vom 1. November 28 zum General der Infanterie befördert worden.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 27. Oktober 1926. Berlin, 28. 10. Die auf den Stichtag des 27. Oktober berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 20. Oktober um 1,1 Proz. auf 123,4 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Karatzezeugnisse auf 137,4 zugenommen, während die Industriestoffe leicht auf 123 nachgegeben haben.



**Sächsisches**

**Rohwein.** Zwei vor einen Kohlenwagen gespannte Pferde scheuten aus unbekannter Ursache auf der hiesigen Bahnhofsstraße und gingen durch, wobei der Kutscher vom Wagen geschleudert wurde. An der Ecke der Goldhornstraße rasten die erregten Tiere in ein Schaufenster des Restaurants Hoffmann, wobei sie zusammenbrachen. Der Kutscher wurde schwer verletzt vom Platze getragen, während in dem Restaurant eine große Spiegelscheibe und eine größere Anzahl Rotweinflaschen zertrümmert wurden.

**Niesä.** In der letzten gemeinsamen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten wurde der Haushaltsplan wiederum abgelehnt, und zwar von der bürgerlichen und der kommunistischen Fraktion gegen die Stimmen der Sozialdemokraten.

**Eppendorf i. E.** In der Nacht zum Donnerstag brach in dem Anwesen des Gutsbesizers Paul Neubauer ein Schandfeuer aus, das mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit die Scheune mit Stallung und einen weiteren Anbau in Asche legte. Viel Vieh, die eben hereingebrachte Ernte und zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen fielen zum Opfer. Bei dem Veruche, ein Pferd zu retten, kam der Gutsbesitzer Neubauer, der Vater von sechs Kindern ist, in den Flammen um. Die Brandursache konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

**Grünberg b. Augustsburg.** Bürgermeister Schubert veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Der Einwohnerschaft wird hierdurch bekannt gegeben, daß Herr Fabrikbesitzer Max Julius Hanschlich in lebenswürdiger Weise den ersten Termin Kirchensteuer 1926 für die gesamte Einwohnerschaft bezahlt hat. Bereits entrichtete Beiträge können im Gemeindeamt wieder abgehoben werden.“

**Johannegeorgensstadt.** Zwei junge Leute aus Bärzingen, die von einem Lanzkürschner nach Hause kamen, wurden auf der Straße zwischen Bärzingen von einem unbeleuchteten Automobil von rückwärts angefahren. Die 18jährige Theresia Hutschenreuter wurde an einen Baum geschleudert und blieb mit zerschmetterter Schädeldecke tot liegen. Ihr Begleiter, der 25jährige Kellner Hersebach, erlitt außer Arm- und Beinbrüchen schwere innere Verletzungen. Der Autofahrer ließ die Opfer hilflos liegen und fuhr davon, konnte aber ermittelt werden, da er bald darauf eine Panne hatte.

**Coburg, 28. Oktober.** In der öffentlichen Vollversammlung der Bayerischen Landesbauernkammer wurde ein Antrag angenommen, indem die Staatsregierung ersucht wird, dahin zu wirken, daß für den Bedarf des flachen Landes ein Einheitsbier mit 11-11,5 Proz. Stammwürzegehalt zu einem mäßigen Bierpreis hergestellt wird. Das Präsidium des bayerischen Brauerbundes hat, wie in der Sitzung mitgeteilt wurde, die Brauereien ersucht, sofort mit der Herstellung eines dunklen Einheitsbieres von 13 Proz. und eines hellen von 12-12,5 Proz. Stammwürzegehalt zu beginnen. Die Einführung des Einheitsbieres soll voraussichtlich gleichzeitig mit dem Wegfall des Lagerbieres und des Exportbieres am 15. November erfolgen.

**Deuschfabel.** Der nahe der Grenze bekannte Hammersee bei Bad Hammer wurde letzter Tage abgefischt. Das Ergebnis war ein sehr betrübliches und die Herrschaftsverwaltung hat einen ungeheuren geldlichen Schaden erlitten. Seit Jahrzehnten war der Ertrag nicht so elend wie diesmal. Man hatte zwar 3000 Karpfen ausgefischt, allein es wurden nur rund 1000 Karpfen gefangen. Die anderen waren von den Räubern des Seiches, den Hechten, die dabei ins Riefenbaste gediehen waren, gefressen worden.

**Kirchliche Nachrichten**

**Sonntag, den 3. Oktober 1926. — Reformationsfest.**  
Kollekte für den Oskar-Adolf-Verein.

**Dippoldiswalde.** 8 Uhr Abendmahlsfeier mit Gesang und Orgelspiel: Pf. Rosen. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Sup. Michael. 11 Uhr Kindergottesdienst für beide Abteilungen: Pf. Rosen. 2 Uhr Abendmahlsfeier des Großmütterchenvereins: Pf. Rosen. Nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier. Kirche geheizt.

**Bärenburg.** 4 Uhr Predigtgottesdienst in der Kapelle, anshl. Abendmahl.

**Hennersdorf.** 9 Uhr Reformationsfestgottesdienst mit Abendmahl.

**Höckendorf.** 1/9 Uhr Beichte zum heiligen Abendmahl. 9 Uhr Hauptgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr für die konfirmierte Jugend.

**Johnsbach.** 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Ripsdorf.** 1/10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Abendmahl. 11 Uhr Kindergottesdienst.

**Dessa.** 9 Uhr Festgottesdienst, anshl. heiliges Abendmahl.

**Possendorf.** 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Fügner. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Rabler. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Pfarrer Fügner. 1/12 Uhr Kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend der ganzen Pfarodie: Pfarrer Rabler.

**Sabisdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Abendmahlsfeier, besonders für die Jugend. 2 Uhr Taufgottesdienst.

**Seifersdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier.

**Schellerhan.** 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Abendmahl. 10,30 Uhr Kindergottesdienst.

**Schönfeld.** Abends 1/8 Uhr Reformationsfestgottesdienst mit Abendmahl.

**Reichstädt.** 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl, insbesondere für die Jugend. 3 Uhr Großmütterchenverein.

**Rappendorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anshl. Abendmahlsfeier. 3 Uhr Bibelstunde in Beermühle.

**Reinhardtgrünna.** 9 Uhr Predigtgottesdienst verbunden mit heiliger Abendmahlsfeier.

**Schmiedeberg.** 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Kindergottesdienst. 2 Uhr Abendmahlsfeier.

**Kirchenmusik:** „Herr, du bist unsre feste Burg“, vier- und mehrstimmiger Chor mit Trompeten- und Posannenenbegleitung von Paul Schöne.

**Montag, den 1. November. — Kirchweihfest.**

**Dessa.** 9 Uhr Festgottesdienst. 10,30 Uhr Kindergottesdienst. **Seifersdorf.** 1/10 Uhr Predigtgottesdienst.

**Vapflingegemeinde.**

**Schmiedeberg.** Villa Ida (Molschgrund). Sonntag vorm. 9 Uhr Gebetsstunde. 10 1/4 Uhr Sonntagschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst.

**Dessa.** Sonntag nachm. 4 Uhr Predigtgottesdienst in Haus bei Herrn Veisler.

**Schönfeld.** Montag abend 8 Uhr Bibelstunde b. Herrn Fischer.

**Wettervorhersage.**

31. Oktober: Wolken, teils Sonne, Wind, teils Sturm, ziemlich kalt, Strichweiser Niederschlag.

1. November: Wenig verändert.

2. November: Sonne, Wolken, tags angenehm, nachts kalt.

3. November: Sonne, teils wolkg., ziemlich kalt, Strichniederschlag.

4. November: Veränderlich, ziemlich kalt.

5. November: Wenig verändert.

6. November: Wolken, teils klar, feucht, kalt.

**Dresden, 28. Oktober.** Schlachtviehmarkt. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Specken des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufsposten, Umklistener sowie den natürlichen Gewichtserlust ein. Erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Antrieb: 3 Kalben und Kühe, 437 Kälber, 57 Schafe, 352 Schmalen, zusammen 1049 Tiere. Geschäftsauna: Kälber und Schafe langsam. An Ueberstand 3 Kalben und Kühe. Rinder und Schafe Geschäft be-

langlos, daher ist eine amtliche Preisnotiz nicht erfolgt. Kälber: beste Mast- und Saughälber 82-86, mittlere Mast- und Saughälber 74-78, 127, geringe Kälber 65-70, 123. Schweine: Fett- schweine über 300 Pfund 82-84, 104, vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund 80-81, 103, vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfund 78-80, 103, vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund 76-77, 103. Ausnahmepreise über Notiz.

**Dreierbrötchen**

Wer beteiligt sich an gemeinschaftlichem Bezug aus Dresden, da die hiesige Bäckerschaft sich gegenseitig verpflichtet hat, dieses uralt kleine Gebäck nur noch in großer Form herzustellen. Fröhliches Eintreffen ist gesichert. Angeb. unt. „J. 403“ an Ala, Dresden-A. 1.

**Jüngere besichtigte Stenotypistin**

für 1. Dezember gesucht. Schriftliche Angebote unter „V. 39“ an die Geschäftsstelle erbeten.

Früh geräucherter und marinierte

**Seringe.**

**Rollmops in Remoulade**  
**Hering in Gelee**  
**Bratheringe**  
**Seelachs in Schelben,**  
1/4 Pfund 45 Pfg.  
empfiehlt  
**Bruno Scheibe Nachf.**  
**Alfred Fischer**  
Airköplag

Meine Spezial-Abteilung

**Damen-Konfektion**

bietet in Auswahl und Preiswürdigkeit außerordentliches

Entzückende Tanzkleider

Collenne und Crepe de chine neueste Lichtfarben von 12,75 an

Wollkleider in allen modernen Formen, einfarbig u. kariert von 4,75 an

Plausch-Mäntel, schöne molige Qualitäten, von 11,75 an

Velour-Mäntel, neueste Blusenformen mit echtem Pelz, von 24.- an

Wollplüsch-Mäntel, ganz gefüttert, von 59.- an

Astrachan-Mäntel, ganz auf Futter, von 35,75 an

Seal-Plüsch-Mäntel, beste Garantieware, auf ganzem Damast-Futter, von 95.- an

Großes Lager in Kinder-Kleidern u. Mänteln in allen Preislagen

Modehaus

**Otto Bester**

Dippoldiswalde

Zum Reformationsfest empfehle

**Reformationsbrötchen**

In vorzüglicher Qualität in allen Preislagen  
**Feinbäckerei Selkmann**  
Dippoldiswalde, am Markt

**Reformationsbrötchen**

empfiehlt  
**Bäckermeister Paul Jörke**

Benslonitzer, 8. teiler Beamter, sucht unabhängiges, ehrliche und fleißige Frau

in mittleren Jahren für Haushalt

und Pflege. Bewerberinnen wollen gefl. Offerten (wenn möglich m. Bild) unter M. G. 25 an die Geschäftsstelle der „Weißeritz-Zeitung“ gelangen lassen.

Zur Armes empfiehlt

**jämmtliche Badwaren**

in vorzüglichsten Qualitäten

**Bruno Hamann**

**Gemischtes Gemüse**

in 2-Pfd.-Dosen  
**à Dose 85 Pf.**

empfiehlt  
**Bruno Scheibe Nachf.**  
**Alfred Fischer**  
Airköplag

**Mernseifen**

größtes Lager  
**Elefanten-Drogerie**

**Stahlrohr Besenrohr**

in bekannter Güte bei  
**M. Jungnickel,** Schulgasse

**Holzseifig**

roh und gereinigt für viel Zwecke u.w.  
**Elefanten-Drogerie**

**Möbl. Zimmer**

an besten Herrn sofort zu vermieten.

Offerten unter R. L. 200 an die Geschäftsstelle erbeten.

**Kriegsbeschädigte u. Hinterbliebene Dippoldisw.**

Sonntag, am 31. Oktober, nachm. 4 Uhr in Hermanns Restaurant

**Versammlung**

Erfolgen aller lit. Vorsch. D. V.

**Jamaika-Rum-Verschnitt**

40% hochfeine, aromatische Qualität  
Flasche einschl. Glas und Getränkesteuer  
**R-Mark 3.00**

**Oskar Kretzschmar**

Frische Bäcklinge, geräucherter Heringe, geräuch. Aal, grüne Heringe, Rollmops i Remoul. empficht  
**Bruno Hamann**

**Schneeschuhe**

(Marke Edelweiss) i. vornehm. Qualität u. all Größen bei  
**Gustav Beutel**  
Fahrradgeschäft  
Mittenberg, er Str. 180

**„Roter Hirsch“**

Sonabend, Sonntag, Montag großes

**Karpfen- u. Gänseeßen**

à Portion 1.50 Mark  
Unsere verehrten Gäste von Stadt und Land laden ergebenst ein  
Anton Sering und Frau



**Fussballabteilung des Turn- und Sportvereins „Frisch auf“**

(W. d. R.-L. u. -Sp.)  
Sonabend, den 30. Oktober, im Gasthof Betzdorf

**Herbstvergnügen**

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen D. V.

**Fremdenhof**

**„Zur Post“ Schmiedeberg**

Zum Wahltag, am 31. Oktober 1926  
Nachmittags 1/7 Uhr Abends 7 Uhr

**Skat-Turnier**

Alle Freunde des Stattpokles sind hierzu besten eingeladen.  
Hochachtend Post m. Müller  
In den Abendstunden Bekanntgabe der Wahlergebnisse



**Ata putzt und reinigt alles!**

Wir stellen ab heute wieder eine große Auswahl

**Orig. Ostfries. u. Ostpreuß.-Holl. Kühe und Kalben**

hochtragend und fruchtbar, sowie Original Ostfriesische Herdbuchbullen

von 4 bis 16 Monaten und Kuhlälber und Kalben

von 4 bis 15 Monaten bei uns unter günstigen Bedingungen willigst gang besonders preiswert z. Verkauf u. Tausch gegen Schlachtvieh

**Hainsberg, Sa. Emil Kästner & Co.**

Beruf: Frettal 296  
Drucksachen aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne

**Max Rudolf Zönnchen**

im Alter von 34 Jahren.  
Reichstädt, 28. Oktober 1926.

Dies zeigt tiefbetrübt an  
die trauernde Familie Hermann Zönnchen, nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Müh' und Arbeit war Dein Leben!**

Zurückgekehrt vom Grabe unserer treusorgenden Mutter, Groß- und Schwiegermutter

**Wilhelmine verw. Thierfelder**

drängt es uns allen von nah und fern für die vielen Beweise inniger Teilnahme in Wort, Schrift, Blumen-schmuck und Begleitung zur letzten Ruhestätte zu danken.

Besonderer Dank dem hiesigen Militärverein für das freiwillige Tragen, sowie Herrn Pfarrer Ludwig für die tröstlichen Worte und Oberlehrer Schubert für den ergebenden Gesang.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir noch ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

**Die trauernden Hinterbliebenen**

Reinhardtgrünna, 22. 10. 26.



## Der Fels im Meere.

Ein Felsenhaupf stieg aus dem Meeresgrunde  
Zum Himmel einsam auf. So weit auch immer  
Das müde Auge in die Wasserwüste  
Hinausstarrt, Meer und Meer! es endet nimmer!  
Und nirgend in der weiten offenen Rinde  
Ein grüner Strand, und nirgend eine Küste,  
So daß man glaubt, es müßte  
Der Fels herabgefallen sein vom Himmel  
Und zürnend strebte Flut, ihn fortzuspülen.  
Er aber lacht der Müß und läßt es wühlen,  
Das brausende, ohnmächtige Getümmel;  
Denn hingestellt ward er, ein ew'ges Zeichen,  
Zum Ende aller Tage auszureichen.

Christian von Bedlich († 1802).

## In Sturmesnot.

Von Fritz Wilhelm Korbe.

(Nachdruck verboten.)

Es war gegen sechs Uhr abends, zurzeit der Herbststürme. Schwer wälzte die Nordsee ihre Wogen an die Dithmarscher Küste und ein brausender Nordwest peitschte die trüben Fluten zu einem weißen Schaum. Das stürzte jedoch den alten Kapitän Larsen, den Vorkmann der Rettungsstation N., nicht. Er stand am Strande und suchte mit seinem alten Kiefer den Horizont ab. Warle er doch, daß fast jedes Schiff, welches in die Nähe kam, bei diesem Sturm auf die Sandbank geriet und dann verloren war. Aber heute schien es, als sollten sich seine Befürchtungen nicht bewahrheiten. Oder ließen ihn seine alten Augen im Stich? Nein! Die Augen waren noch klar und gut, aber die Dämmerung setzte ein. Verschiedene Bootleute hatten sich zu ihm gesellt und sprachen von diesem und jenem, dabei immer des Blick auf die Sandbank gerichtet. Plötzlich rief Larsen: „Da sitzt doch wieder ein Schiff auf der verdammten Bank!“ und reichte das Glas Harre Theben, dem Steuermann.

Dieser warf seinen Priem von Backbord nach Steuerbord, nahm das Glas, sah hindurch und entgegnete: „Da läuft auch was herum. Scheint ein Mensch zu sein.“

Larsen richtete sich hoch auf und dann erscholl seine klare, scharfe Stimme: „Weht das Zeichen und dann macht das Boot klar!“

In der nächsten Minute flammt ein Magnesiumlicht auf, das Signal für die Schiffsfähigen, daß ihnen Rettung gebracht würde. Gleich darauf wurde das Rettungsboot auf seiner Gleitbahn aus dem Schuppen gehoben. Die Sturmlocke wurde geklückt, worauf der Rest der Mannschaft eiligst bereitkam. Die beiden Masten wurden ausgerichtet und in wenigen Minuten war das Boot zur Abfahrt bereit.

Larsen stand im Achterteil.  
„Alle Mann an Bord?“ fragte er.  
„Alle Mann an Bord!“ erkundete die Antwort.  
„Alle Schwimmwesten an?“  
„Alle an!“  
„Segel klar zum Heizen?“  
„All klar!“  
„Ankerleine klar?“  
„Klar!“  
„Los! — In Gottesnamen!“

Unter dem Deck des Bootes stand ein Mann, bereit, den Taustopper zu kappen, der das Boot noch an der Kette hielt.

„Los!“ schrie er.  
Klirrend fiel die Kette. Langsam begann das Boot zu gleiten, um dann in voller Fahrt die Helling hinunter zu laufen, während zu gleicher Zeit die Kette geklückt wurde. Diese schlug und knatterte, als müsse sie in Felsen davon fliegen. Die Raa klang am Masten empor. Der Sturm schmetterte gellend um die Ohren der Männer. Brüllender Schaum umstosste sie, als das Boot in die Brandung hineinstieß. Anstettes sah die Mannschaft im Wasser. Dann sprang das Boot auf den nächsten ROLLER. Aber unübersehlich wurde es von den nervigen Ränken der Männer an der Ankerleine vorwärts gerissen, die an dem weit draußen im tiefen Wasser liegenden Anker befestigt war.

Auch das dichtgerastete Großsegel war inzwischen gesetzt worden. Larsen erfasste das Ruder, die Männer ließen die Ankerleine los und das Boot schoß über Backbordbug, dicht an den Wind gepreßt, hinaus in die wilde See.

Larsen führte das Steuer mit fester Hand. Sein Wilt, sein Stellvertreter, hielt den Fuß gegen die Bordseite geklemmt und die Fockschot bereit, sie im Augenblick fliegen zu lassen. Die anderen aber sahen wie Statuen auf ihren Dächten. Sie rückten und rührten sich vor der wildsten See nicht, die zischend und brausend über sie hereinbrach und das Boot mit Wasser füllte, das sich durch eine sinnreiche Vorrichtung immer wieder leerte.

Stunde um Stunde kreuzte man Schlag um Schlag gegen den heulenden Nordwest auf, ohne viel oaper vorwärts zu kommen. Aber endlich war man doch in die Nähe der Sandbank gelangt. Vergeblich durchpähten acht Augenpaare die Finsternis nach dem Brack, vergeblich brüllten acht Stimmen: „Schiff ahoi!“ Keine Antwort. Kein Licht. Nur die schimmernden Rämme der Brecher waren zu sehen und das Tosen der Flut zu hören.

Ein erfolgloses Zurück aber gab es für diese Männer nicht.

„Klar bei Anker!“ erkundete Larsens Stimme und wenige Sekunden später: „Licht fallen!“

Kasselad wickelte sich die Ankertrasse ab. Die Männer verscherten das mitgenommene Abendbrot und bald allimten die Pfeifen. Ob dabei im festen

Gause oder in dem mit rasender Gewalt hin und hergeworfenen Boot, das war für sie kein großer Unterschied. Galt es doch, Kameraden zu retten, und ihr Leben stand zu Hause wie auch in diesem Boot in Gottes Hand. Ja, sie brachten es sogar fertig zu schlafen oder, wie der Seemann sagt, ein Auge voll zu nehmen.

Kaum graute der Morgen, da weckte die Stimme des Wachthabenden alle Mann. Jetzt sah man auch den Mann wieder, der noch immer hin- und hertraute. Auch er hatte das Boot entdeckt und kam nun mit hastigen, unsicheren Schritten darauf zugehau. Aber noch trennte ihn die wilde Brandung von seinen Rettern. Doch mit mächtigen Ruderschlägen zwang man das Boot durch die schäumende Brandung. Wilt sprang mit einer Leine um den Leib auf den trügerischen Sand und brachte den Schiffbrüchigen glücklich in das Boot.

Ein ordentlicher Rum gab dem Geretteten die erste Stärkung. Dann erzählte er seine Geschichte:

Das gestrandete Schiff war der schwedische Gaffelschoner „Heljar“. Der Nordwestturm hatte den Schoner auf die Sandbank gesetzt und paar Mal so hart aufgestoßen, daß er led wurde. Die Mannschaft suchte im Großtopp Schutz vor den überkommenden Seen und band sich in den Wanken fest. Er aber hatte sich am Ankerpfeil festgebunden. Der Großtopp ging bald über Stag und alle die Unglücklichen ertranken vor seinen Augen. Als nun die Ebbe eingetreten war und das Brack fast trocken auf dem Sande lag, kletterte er über Bord, um die erfarrten Glieder in Bewegung zu bringen und rannte stundlang auf und ab, damit ihn der trügerische Sand nicht einsauge.

Dann, als die Flut wiederkam, sah er das Magnesiumlicht und wußte, daß ihm Rettung werden sollte. Wieder kletterte er an Bord und band sich an das Ankerpfeil. Und die Flut stieg und bedeckte den Sand, und Brecher auf Brecher ging über das Brack, daß er fürchtete, es würde auseinanderbersten. Aber es hielt stand, bis erneut die Ebbe kam und er wieder auf den Sand hinunter konnte. Fünf brave Männer hatten den Tod in den Wellen gefunden. — Seemannslos!

Larsen aber hülte die deutsche Flagge zum Zeichen für die am Strande Versammelten, daß alles Lebende, was sich auf dem Brack befunden hatte, geborgen sei. Nicht wenig erstaunt aber waren die Harrenden, als sich ihrer teilnahmsvollen Begrüßung nur ein einziger, zerzauster Schiffbrüchiger bedarb.

In der folgenden Nacht wurde der Schoner von den Wogen auseinandergeschlagen.

## Vor einer neuen Eiszeit?

Eine neue Eiszeit soll unsere gemäßigten Zonen bedrohen! Das sind sehr sensationelle Nachrichten, die sich auf Beobachtungen vor allem amerikanischer Forscher stützen sollen. Die Tatsachen, die dem zugrunde liegen, sind besonders Feststellungen über die Zunahme der Sonnenflecken und verschiedene damit in Zusammenhang gestellte Veränderungen in der Geschwindigkeit und Richtung gewisser kalter und warmer Strömungen des Meeres, so z. B. die größere Strömungsgeschwindigkeit des Golfstroms u. a. m.

Diese verschiedenen Tatsachen lassen unter Umständen gewisse klimatische Veränderungen erwarten, aber ganz abgesehen davon, die in Betracht kommenden Zusammenhänge, besonders der Einfluss der Sonnenflecken auf unser Klima noch gar nicht genügend aufgeklärt sind, hat es mit der „neuen Eiszeit“ auf alle Fälle noch gute Weile. Wir brauchen uns jedenfalls noch nicht auf eine dauernde Winterfation vorzubereiten oder gar auf eine große Vereisung unserer Gegenden.

Wie war es überhaupt damals zu jener Eiszeit, die große Teile Europas mit dem weißen Panzer überzog? Nun, sie kam auch nicht von heute auf morgen, sondern sehr allmählich, indem gegen Ende der Tertiarzeit unserer Erde eine starke Abkühlung in unseren Breiten eintrat, die schließlich zu einer Vereisung von ganz Nordamerika führte. Eine so entstandenen gewaltigen Inlandeismassen bedeckten von Skandinavien her ganz Irland, Schottland, den größten Teil von England und erstreckten sich südlich in einer Linie, die etwa von London über Rotterdam, den Harz, Riesengebirge, Krakau, Petersburg nach Kiew usw. verlief. Aber diese Vereisung dauerte nicht ununterbrochen an. Vielmehr gab es Klimaschwankungen, die dazu führten, daß Perioden mit milderem klimatischen Bedingungen und einem Rückgang der Vereisung eintraten, die dann wieder von zunehmender Vereisung gefolgt waren.

Solcher Art haben wir für Norddeutschland drei Vereisungsperioden und die dazwischenliegenden „Zwischeneiszeiten“ anzunehmen. Und wir wissen sogar weiter noch, daß schon Menschen jene großen Veränderungen miterlebt haben, denn die ältesten Funde menschlicher Knochen und Werkzeuge stammen aus der letzten Eiszeit, wahrscheinlich zum Teil sogar aus der vor ihr liegenden Zwischeneiszeit. Also für die Menschheit wäre auch eine neue Eiszeit schon dazwischen! Dt.

## Fliegen und Ragen.

Eine wenig beachtete, aber gleichwohl einwandfrei feststehende Tatsache ist, daß Fliegen, so wahllos sie auch sonst sind, sich niemals auf Ragen setzen und ihre Nähe überhaupt gerne vermeiden. Der bekannte Naturforscher Zell hat diese eigenartige Erscheinung auf ihre Ursache hin geprüft und ist dabei zu einem nicht uninteressanten Ergebnis gekommen.

Zunächst hätte man natürlich annehmen können, daß die Fliegen vielleicht den charakteristischen Ragengeruch nicht lieben, doch setzen sich Fliegen andererseits auf große Ragen, wie z. B. Löwen oft gerade mit besonderer Vorliebe, also dürfte der Ragengeruch sie nicht abschrecken. Ebenso wenig scheint die Rage als geschickte Fliegenfängerin, die sie zwar ist, von den Fliegen gefürchtet zu werden, denn Affen sind noch viel bessere Fliegenfänger und werden gleichwohl von Fliegen viel belästigt. Dagegen kommt ein anderer Grund in Betracht, und das ist das Ragenhaar. Der Bau des Ragenhaares ist nämlich so fein, daß er zu schwach ist, eine Fliege zu tragen. Der Ragenpelz ist deshalb eine äusserst unbequeme, ja geradezu gefährliche Unterlage für die Fliegen. Das ist der wirkliche Grund, aus dem die Fliegen es vermeiden, sich auf einer Rage niederzulassen.

Im Zusammenhang mit dieser jetzt endlich gebeteten Erscheinung steht offenbar auch der ländliche Aberglaube, daß Ragenhaare giftig seien. Dingen, die sogar von Fliegen gemieden werden, mühten wohl nach dem Volksglauben unbedingt geheimnisvolle Kräfte innewohnen. Weniger als die bekannte Eigenschaft des Ragenhaares, elektrisch zu sein, mag daher gerade die Erscheinung, daß sich keine Fliege auf ein Ragenhaar setzt, zu diesem Aberglauben beigetragen haben, dem man immer noch begegnet, wie es denn auch heißt, daß, wer ein Ragenhaar schmeckt, krank werde.

## Die böse Frau im Sprichwort.

Das Wort Kautippe ist griechischen Ursprungs. Die böse Frau des weisen Sokrates soll so geheißen haben; aber auch die alten Deutschen mühten von bösen, zänkischen, kessenden Frauen mancherlei zu sagen. Der mittelalterliche Dichter Marcolf sagt zum Beispiel: Einem bösen Weibe mag nichts gleichen An Bosheit in allen Reichen. Stirbt sie, so brich ihr die Bein Und lege sie auf einen großen Stein: Dennoch magst du Sorge han, sie möchte wieder auferstan.

Oder: Wenn sich zwei alte Weiber scheiden, Alle ihre Untat sie dann vermelden.

Oder: Ein Dach, das rinnt, ein Weib, das sankt: Mancher gute Mann sein Leben dran krankt.

Der Dichter Freidank warnt vor der Untreue der Frauen: Wer ein Lieb hat, der wird selten frei Von Sorgen, daß es treulos sei.

Die Schwachhaftigkeit der Frauen heißt Marcolf: Wo viel Kühe sind, da ist Käse viel. Gleicherweise ich sprechen will, Daß die Weiber schwachen außer Maßen, Wo sie gehen auf der Straßen . . .

## Ein Haus für 150 Mark.

Die Wohnungsnot hat manche Methode gezeitigt, die geeignet ist, die Unkosten des Häuserbaus herabzudrücken, aber so rationell wie die des Engländers John Eldres ist keine einzige von ihnen.

Dieser John Eldres hat es nämlich zuwege gebracht, auf Grund seiner Methode zu einem wunderhübschen 7-Zimmer-Haus zu kommen, das ihn nicht mehr als Lumpige 150 Mark gekostet hat. Wie er das gemacht hat? Sehr einfach. Für die 150 Mark, die sein ganzer Besitz waren, als er den Entschluß faßte, zu bauen, kaufte er ein wenig Ziegel und andere Baumaterialien. Dann suchte er sich ein nettes kleines Grundstück aus, das ihm die Stadtväter von Spratton, wo er lebt, in Erbpacht gaben, und dann begann er eben. Jeden Spatenstich und jeden Hammer Schlag tat er selbst, lediglich unterstützt von seinen zwei Söhnen, und weil er ein tüchtiger Maurer ist, so gedieh das Werk vorzüglich. Allerdings brauchte es seine Zeit, bis es unter Dach und Fach war, denn der wadere Mann konnte wie die Söhne nur in seinen farg bemessenen Mußestunden an dem Bau arbeiten. Aber nach und nach kam er doch ganz schön vom Fleck.

Das langsame Tempo hatte den Vorteil, daß er das nach den ersten Anfängen noch erforderliche Material aus seinem bescheidenen Arbeitsverdienst, von dem er zu diesem Zweck täglich etwas zurücklegte, anschaffen konnte. In der Hauptsache half er sich jedoch auch da selbst, schlug sich seine Ziegel allein, genann das erforderliche Bauholz, indem er einige alte Bäume auf seinem Grundstück sägte, usw. Vor einiger Zeit ist das Haus fertig geworden. Es hat, wie gesagt, nicht weniger als sieben Zimmer, ist innen und außen sehr zweckmäßig und die Familie Eldres fühlt sich, wie man gerne glaubt, pudelwohl und glücklich darin. Wer geht hin und macht das Kunststück nach? 150 Mark sind wirklich kein Geld für ein großes, schönes Haus!

## Dick oder mager?

Vor einer willkürlichen Gestaltung des Körpergewichts?

Zwei französische Aerzte namens Carnot und Ferris sind mit einer Entdeckung hervorgetreten, die geeignet ist, großes Aufsehen hervorzurufen. Sie behaupten nicht mehr und nicht weniger, als daß es ihnen möglich ist, vollkommen willkürlich jede beliebige Zu- oder Abnahme des menschlichen Körpergewichts herbeizuführen, und zwar auf einer völlig neuen Grundlage.

Während bisher zu diesem Zweck langwierige diätetische Kuren, gymnastische Übungen, Massage und dergleichen mehr erforderlich waren, behaupten die französischen Aerzte, daß sie mit einigen wenigen Eisprismen auskommen, die vollkommen schmerzlos



und ohne alle lästigen oder schädlichen Nebenwirkungen und überdies sehr bequem sind. In den Einspritzungen verwenden sie ein Serum, das, je nachdem ob der Patient dicker oder magerer zu werden wünscht, den Organen von künstlich übermäßigem, beziehungsweise unterernährten Tieren entnommen wird. Umfangreiche Tierversuche, die vorzugsweise an Kaninchen vorgenommen wurden, haben angeblich ergeben, daß jede gewünschte Zu- oder Abnahme des Körpergewichts in kürzester Zeit und mit vollkommener Sicherheit zu erreichen ist. Auch sollen sich bereits mehrere Damen der neuen Kur mit großem Erfolg unterzogen haben.

### Was mancher nicht weiß.

Das Gold gilt als bakterientöndend. Deshalb sind auch an Goldmünzen niemals Mikroben festzustellen.

Am allermeisten von allen Menschen leiden die Chinesen unter schlechten Zähnen.

Von den 112 Millionen Deutschen, die auf der Erde leben, beherrsigen die Vereinigten Staaten von Amerika insgesamt ein Sechstel.

Einem irischen Einwohner, der sein Dasein als Schauffearbeiter fristet, wurde für seine Theaterklatsche, die er in seiner freien Zeit verfaßt hat, ein Preis von 100 Pfund Sterling zuerkannt.

Noch heute gibt es in England und Amerika die Prügelstrafe. Erst vor kurzem noch wurde ein Amerikaner wegen Mißhandlung seiner Frau ausgepeitscht.

Der größte Deutsche Binnensee ist das Kurische Haff, jener 1587 Quadratkilometer große ostpreussische Strandsee, der durch die 96 Kilometer lange Kurische Nehrung von der Ostsee getrennt wird.

### Halte dich gerade!

Halte dich gerade! — wie oft hört man aus forderndem Müttermaunde dies Wort an Tochter oder Sohn, die mit rundem Rücken und absteigenden Schulterblättern dastehen. Freilich ist es mit der oft nicht gerade mit Begeisterung aufgenommenen Rahnung allein nicht getan. Die Mutter muß wissen, wie es mit dem Bau der Wirbelsäule bestellt ist und durch welche Mittel eine gerade, aufrechte Haltung zu erreichen ist.

Die Wirbelsäule besteht aus einer großen Anzahl von einzelnen Knochen, den Wirbeln, die durch elastische Scheiben miteinander verbunden sind. Daher rührt ihre erhebliche Biegsamkeit. Sie weist normalerweise zwei leichte Ausbuchtungen am Hals und am Lendenteil auf und zwei entsprechende Krümmungen nach hinten am Rücken und Kreuzbein. Ist die Lendenwirbelhöhle verstärkt, so besteht das hohle Kreuz, ist die Rückenkrümmung zu stark ausgebildet, so ist die Folge der runden Rücken mit den absteigenden Schulterblättern und dem zusammengedrückten Brustkorb, die die Entfaltung der Brustorgane, besonders der Lungen und damit die Atmung, behindert. Normalerweise

verläuft die Wirbelsäule gerade, Abweichungen nach der Seite dürfen nicht vorhanden sein, ihr Entstehen wird aber begünstigt durch anhaltendes Tragen der Kinder auf einem Arm. Die Kinder sollen überhaupt nur selten getragen werden. Geschlecht es aber doch, dann aber jedenfalls nur abwechselnd auf beiden Armen. Auch das Tragen einer schweren Schultasche — viel zu oft stecken in den Mappen überflüssige Dinge, — die ihr Gewicht unnütz vermehren — auch hier kontrolliere die Mutter — immer nur auf einer Seite kann seitliche Krümmungen hervorrufen. Am besten wird die Schultasche solange wie möglich auf dem Rücken getragen. Ist das bei größeren Schulkindern nicht mehr zu erreichen, veranlasse man sie, abwechselnd rechts und links zu tragen. Sehr wichtig ist auch die Haltung der Kinder bei den Schularbeiten. In der Schule wird nach Möglichkeit für der Größe angemessene Tische und Bänke Sorge getragen, zu Hause aber sitzen die Kinder dann oft viele Stunden lang an den Tischen der Erwachsenen, um ihre Schularbeiten zu machen. Kann man nicht ein besonderes Schulpult für sie beschaffen, so läßt sich leicht durch einfaches Anbringen eines entsprechend hohen Holzbores unter die Stuhlbeine die der Größe des Kindes entsprechende Höhe zum Arbeiten herstellen.

Zur guten Haltung ist abgesehen von gesunden Knochen eine kräftige Muskulatur notwendig. Wie viele unserer Kleinen sind schlaff, matt und haben weiches Fleisch. Hier müssen Wasser, Luft und Sonne und angemessene Übung zusammen wirken, um aus den zarten Rückenschwächlingen Kinder mit fester, kräftiger Muskulatur und straffem Körper zu machen. Feinliche Hautpflege, tägliches Abreiben des Körpers — bei zarten Kindern mit trockenen Tüchern oder lauwarmem Wasser, bei kräftigeren mit kaltem Wasser — ist notwendig. Einzelne gymnastische Übungen, Armkreisen, Rumpfbewegungen, Heben des Rumpfes aus der Bauchlage, mögen sich anschließen. Als eine besonders gesunde, auf die Haltung günstig einwirkende Betätigung sei das Schwimmen erwähnt, das in vielen Schulen jetzt pflichtmäßig eingeführt wird.

Aber nicht nur in gesundheitlicher Beziehung ist eine straffe, aufrechte Haltung von Bedeutung. Sie wirkt auch ästhetisch schön und gibt dem jungen Menschen ein Gefühl von Freiheit und Sicherheit, das auch den inneren Menschen günstig beeinflusst und im späteren Leben, etwa bei der Berufseinstellung, ein oft bestimmendes Uebergewicht über den Schlecht-sich-haltenden, Gebückten und dadurch oft Unsicheren und Scheuen gibt.

### Untrügliche Wetterpropheten für November.

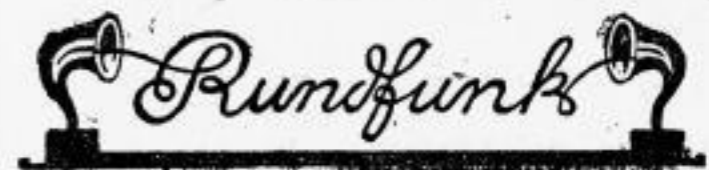
Freßten unbedingt ein.

Wenn an Allerheiligen (1.) Floden fliegen, so werden sie schmelzen oder bleiben liegen.  
Schneidet an Gostiltes (3.) der Wind wie ein Messer, so bleibt es noch windig oder's wird besser.  
Ist's an Charlotte (4.) kalt und rau, umzieht sich der Himmel oder bleibt blau.  
Wiehern Leonhard (6.) laut die Pferde, so macht ihnen das keine große Wehwerde.  
Ist Erdmann (7.) kein Ostwind das Land von den Achten, so kommt er aus Säden, aus Nord oder Westen.

Je nachdem sich das Wetter an Claudius (8.) setzt, das Barometer dann fällt oder steigt.  
Wenn die Schweine grunzen an Kunibert (12.), so sind sie im Freien oder eingesperrt.  
Wenn an Leopold (15.) heftiger Sturm sich regt, und's wird windstill — hat er sich sicher gelegt.  
Sind 10 Grad Kälte an Otiomar (16.), so bringt dir der Sonnenstich keine Gefahr.  
Wenn alles rings weiß ist am Amostage (20.), so rührt das vom Schnee her, ganz ohne Frage.  
Wenn an Clemens (23.), heiter die Sonne lacht, so sei dessen sicher es ist noch nicht Nacht.  
Nacht Konrad (26.) mit heftigen Niederschlägen, vermag dir dies niemand zur Last zu legen.  
Derricht grimmige Kälte am Tage Noah (29.), und kriert deine Frau, so laß ihr 'ne Boa.  
Wie der Himmel Andreas (30.), trüb oder rein, so wird er den ganzen November sein.

Wenn der gemahlene Kaffee gefälscht ist... Gefälschter gemahlener Kaffee ist leicht zu erkennen. Man reibe den verdächtigen Kaffee etwas zwischen den nassen Fingern. Reiner Kaffee bleibt dabei pulverig, gefälschter dagegen ballt sich zu Klümpchen zusammen, die sich kneten lassen, ohne zu zerbröckeln.

Bodensatz in Emailleöpfen. Wenn man hartes Wasser des öfteren in Emailleöpfen kocht, so bildet sich leicht ein Bodensatz. Diesen Bodensatz sollte man nie zu alt werden lassen, da er sonst schwer zu beseitigen ist. Nach kurzer Zeit kann man ihn leicht entfernen, wenn man die Töpfe mit Wasser und einem Stück Butter auskocht.



Sonnabend, 30. Oktober.

3.00—4.00: Deutsche Welle, Berlin. \* 3.00: Einheitskurzschrift. \* 3.35: Siehe Programm der Deutschen Welle. \* 4.30—6.00: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkkapelle. Dirigent: Gustav Kuntze. Russische Musik. 1. Ouvertüre „Das Leben für den Jar“. 2. Prelude. 3. Fantasia aus der Oper „Eugen Onegin“. 4. Violin solo „Canto Amoroso“. 5. „Salsanta“, russische Lieder und Tänze. 6. „Wolgareiter“, Polpourri. \* 6.15—6.30: Rundfunkstunde. \* 6.30—6.45: Wie bleiben wir gesund? \* 6.45—7.15: Regierungssamt. Schüler vom Landesamt für Arbeitsvermittlung: Der Ausgleich auf dem Arbeitsmarkt. \* 7.15—7.45: Geh. Justizrat S. Wabe, Ministerialrat im Justizministerium Dresden: Vom kommenden Strafrecht. \* 7.45: Wettervorhersage. \* 8.00: Übertragung von Berlin aus dem Plenarsaal des Reichstages: Dichterabend des Verbandes Deutscher Erzähler. Gerhart Hauptmann liest aus eigenen Werken. 1. „Raubo“ (aus dem unvollständigen Epos „Die Eulenspiegel“). — 10 Minuten Pause. — 2. „Renanzenrikt“ (aus dem unvollständigen Epos „Die Eulenspiegel“). \* 10.00: Unter Abend. Mitwirkende: Karoline Schaller (Gesang), Franziskus Nagler-Reisnig liest aus eigenen Werken, Theodor Blumer (Klavier), Prof. Georg Schottli (Gitarre). Klavier: Rühfisch. 1. „Das Schallst“ aus „Die Dorfheimat“. 2. Vier Lieder für Sopran. 3. Ständ für Gitarre. 4. „Das Sängersfest“. 5. Vier Lieder für Sopran. 6. Stücke für Gitarre.

### Im Spätsommer der Liebe.

Roman von B. Corona.

30. Fortsetzung.

„Die erste und entscheidende dieser Forderungen bestand darin, daß du mit mir brechen sollst, und für die Aussicht, Miß Randolph, die bereinstige Erbin des Herrn von Vagunus, und Rittergut Böhlan dein zu nennen, gabst du mich denn auch bereitwilligst hin,“ rief sie voll Bitterkeit.

„Da irrst du! Nicht bereitwilligst, sondern erst nach schwerem Kampf entlich ich mich zu einer Lösung unseres Verhältnisses, das ja unter diesen Umständen tatsächlich nicht fortbestehen konnte. Dadurch, daß deine Briefe aus den Händen Frau Randolphs in die des Oheims und später meiner Braut gelangten, sind ja nun alle Pläne umgeworfen, alle Hoffnungen zerstört. Onkel Nikolaus zieht sich zurück, Mary will nichts mehr von mir wissen. Sie machen mir denn den Vorwurf, mich tief erniedrigt zu haben und sind ja auch in ihrem Recht. Das empfinde ich jetzt schamvoll. Es war würdelos, derartige Opfer von dir anzunehmen.“

„Wie wir uns standen, gab es kein „Mein und Dein“ zwischen dir und mir. Geben und nehmen ist da gleich natürlich und selbstverständlich. Das ist nun alles vorbei und wir wollen nicht mehr darauf zurückkommen. Tot und begraben sei die Vergangenheit — es lebe die Zukunft! Die blonde Wachsputte mit den kühlen, blauen Augen wendet sich von dir. Ich öffne dir in ewig treuer Liebe die Arme. Nun kann alles zwischen uns wieder werden wie früher. Wenn du hier in der Stadt nicht bleiben willst, so zieh von fort. Ich folge dir überallhin, und wäre es über das Meer. Das von mir bewohnte Haus ist mein Eigentum. Das Testament verbietet mir den Verkauf nicht. Will mein Etieffohn das Gebäude des Bankgeschäfts wegen selbst erwerben, so steht es ihm frei. Will der immerhin beträchtlichen Kaufsumme werden wir in der Lage sein, uns eine neue Existenz zu gründen. Was sagst du zu meinem Vorschlag?“

„Ich will offen, ganz offen sprechen, Etelka! Dein Vorschlag ist liebevoll und großmütig, aber ich kann nicht darauf eingehen. So wie früher wird es niemals mehr, denn ich bin innerlich ein anderer geworden und vermöchte dir für dein großes Gefühl und deine Hinneube so wenig zu bieten.“

„Sage nur lieber geradezu: du hast keinen Funken von Liebe mehr für mich, weil Mary Randolph zwischen uns steht und deine ganze Seele erfüllt. Du liebst sie, wie du mich niemals liebtest. Bestehe es nur ein! Ich bin jetzt auf den Punkt gekommen, alles hören zu können.“

„Und ich will dir nichts mehr verschweigen. Es ist wahr, du hast mich bezaubert, hingekissen, und ich weiß noch heute kaum eine Frau, die es je in gleicher Weise getan hätte, selbst Mary nicht. Aber dieses sarte,

blonde, leuchtende Wesen, dieser verkörperte Mondenstrahl, diese weiße Rose in Mädchengestalt, rührte an Saiten in meiner Seele, die vorher nie erklangen. Sie weckte eine tiefe, innige und — wie ich vollkommen überzeuge bin — unvergängliche Neigung in mir. Ihr Besty wäre der Inbegriff höchsten Glückes gewesen.“

„Du wirst sie vergessen, wie du die andere vergessen hast.“

„Nein, diese nicht!“  
„Es gab eine Zeit, wo ich dich glücklich machte. Sie kann wiederkehren, wenn wir beide, fern von hier, ein neues Leben unter veränderten Verhältnissen beginnen.“

„Nein, Etelka, es ist zu spät. Keine Zeit kehrt nicht wieder. Verzeihe, daß ich es so brutal ausspreche, aber du begehrtest ja volle Aufrichtigkeit. Eine Neigung, die in einer anderen, tieferen untergegangen ist, erhebt nie wieder von neuem. Ich habe dir nichts, gar nichts mehr zu geben, und du mit deinem heißen, leidenschaftlichen Herzen würdest elend neben mir werden und für mich ein beständiger Vorwurf sein. Lasse uns scheiden!“

Sie streckte die Hände aus, als wollte sie sich an ihm festhalten und knickte förmlich zusammen.

„So oft schon verlangtest du deine Freiheit,“ stammelte sie mit verlagender Stimme, „und wußtest doch, daß ich niemand und nichts mehr habe, als dich. Wenn einer auf der Welt, dann hättest du mir Treue geschuldet. — Währest du — wollte ich sprechen — — Aber nein!“

Die Halbzusammengesunkene schenkte empor und richtete sich auf. „Nichts sage ich, nichts! Wenig schon demütigte ich mich vor dir. Gänzlich tot und zertreten ist mein Stolz doch noch nicht. Nun kommt kein Wort mehr über meine Lippen. Du willst deine Freiheit? Nimm sie! Vergebe in nutzloser Sehnsucht nach dem Mädchen, das dich kalt von sich gewiesen hat. Der Tag wird kommen, an dem du erkennst, wie groß meine Liebe zu dir war und wie wenig du sie zu erkennen vermochtest. Dann wirst du vielleicht bereuen, aber dann wird es zu spät sein, mich zurückzurufen. Rede wohl! Jetzt ist alles aus! Jetzt bist du frei!“

„Etelka!“ rief er selbst bewegt. „Lasse uns als Freunde voneinander gehen!“

„Ich gehe nicht als Feindin“, erwiderte sie, „du wirst es vielleicht noch erfahren.“

Sekundenlang lag ihr sieberheißes Händchen in seiner Hand. Als er sich aber herabbeugte, um ihren Mund zum Abschied zu küssen, da wandte sie den Kopf ab, zog den Schleier wieder über das bleiche Gesicht und ging.

Nun war die Kette, die er längst gerne abgestreift hätte, wirklich, und auf immer zerrissen.

Dennoch zwang ihn etwas ans Fenster zu treten, um die Scheidende nochmals zu sehen.

Da ging die schwarz gekleidete Gestalt schattengleich in der nur mäßig beleuchteten Straße dahin. Sie blieb

nicht stehen, blickte nicht zurück. Ihr Schritt war nicht äbgernd, sondern rasch und entschlossen.

### Wierzehntes Kapitel.

„Was ist Ihnen? Sie haben wohl tolle Zahnschmerzen?“ fragte Bankier von Kronau, als an dem Tage nach diesem Vorfall der Diener Jean mit verbundenem Gesicht zu ihm kam und um eine Unterredung unter vier Augen bat.

„So hat er mich zugerichtet, sol“ erwiderte Jean, das Tuch herabreichend und die Spuren der erlittenen Mißhandlungen zeigend. „D, daß ich ihm doch an die Gurgel dafür könnte!“

Seine aus dem verschwoenen, mit roten Striemen gezeichneten Gesicht blidenden Augen waren blutunterlaufen, und er stieß die Zähne wie ein böser Affe.

„Wer tat es?“  
„Mein gewesener Herr wegen der aus dem Schreibstisch verschwundenen Liebesbriefe. Daß die anderen, die er verbrennen wollte, aber in seiner Trunkenheit nur angefangen in der Asche ließ, auch weg sind, das weiß er jedenfalls noch nicht. O der — der!“

Der Bediente schilderte die ganze Szene.

„Wie ein Tollhändler hat er sich auf mich gestürzt, mich gewürgt und geschlagen und mit der Pistole verfolgt. Wäre nicht Frau von Kronau gekommen, so daß ich, während sie eintrat, entweichen konnte, hätte er mir eine Kugel in den Kopf gejagt. Glücklicherweise ging der Schuß fehl.“

„Das Verschwunden der Briefe brachte Ihnen Herrn in so sinnlose Wut?“

„Ja, es scheint, daß er von seiner Braut den Aufpass bekommen hat, denn der Verlobungsring steht nicht mehr an seiner Hand.“

„Wissen Sie das gewiß?“

„Gabs ja gesehen! Der Herr hegte wahrscheinlich Selbstmordgedanken, denn er sah vor dem Schreibstisch, kramte die Pistole heraus, stöhnte wie ein Verzweifelter und zerrte mit den Händen im Haar. Die ganze Zeit stand ich hinter seinem Stuhl und lachte heimlich in mich hinein. Da wandte er sich plötzlich um und geriet bei meinem Anblick in wütenden Zorn.“

„Gaben Sie zu, die Briefe genommen zu haben?“

„Ich leugnete es entschieden. Das reizte ihn nur noch mehr. Er packte mich mit beiden Händen an der Kehle und drohte, mich zu erwürgen, wenn ich nicht sage, wer mich bestochen und an wen ich die Korrespondenz ausgeliefert habe.“

„Wurde mein Name genannt?“

„Nein, gnädiger Herr, eher hätte ich mir die Zunge abgebißen.“

„Was geschah weiter?“

(Fortsetzung folgt.)

Drucksachen aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehn.